

Die Vestalin.

Nach dem Zuge zu Gott hin liegt am tiefsten im Herzen des Menschen verborgen die Ehrfurcht vor der Keuschheit. Es ist ein besonderes Wesen über jeden Menschen ausgegossen, welcher jungfräulich ist; mit geheimnißvollem Zauber hat Gott ihn umgeben, der einen anzieht und doch wieder in Ehrfurcht geziemend ferne hält. Die Versicherung des Heiligen Geistes ist bekannt, daß die, welche ohne Verlust ihrer Keuschheit selig werden, jenes mysteriöse hohe Lied mit ihrem jungfräulichen Munde allein singen und verstehen können, in welches außer ihnen niemand im Himmel einzustimmen vermag. Und ein Vorspiel davon ist schon auf dieser Erde das Wunder, daß alle unbefleckten Seelen vor der übrigen, nicht jungfräulichen Menschheit ganz besonders verehrungswürdig und hehr dastehen und daß alle Menschen durch einen geheimnißvollen Zug in ihrer Seele, ob sie wollen oder nicht, in besonderer Achtung und heiliger Scheu zu den Jungfrauen aufschauen müssen. Dieser Zug ist nicht etwas ganz rein Natürliches; er ist von Gott uns in das Herz gelegt. Es ist das hohe, machtvolle Zeugniß Gottes selber vor aller Welt und für alle Zeiten dafür, daß die Keuschheit die höchste, schönste und edelste Blüthe ist unter all dem, was der Mensch Schönes und Gutes an sich haben kann. Mag auch ein Mensch noch so verdorben, verlumpt und verliederlicht sein in Laster und Schande: nur um so lauter schreit sein armes Herz auf in Schmerz und Weh vor dem Beispiel und Bild der jungfräulichen Reinheit — und so war's auch schon zur Zeit, da es noch keine Weihnacht und Advent auf der Welt gab.

Es war vor zweitausend Jahren, da standen zu Rom heidnische Tempel und Haine, in welchen öfters des Jahres zu Ehren der heidnischen Götter und gleichsam als Gottesdienst Dinge getrieben wurden, von denen die heidnischen Schriftsteller selbst